

»Sie bereuen nichts«

Psychopathen manipulieren und missbrauchen die Gefühle anderer Menschen. Wie man sich schützen kann, erklärt der Psychologe Jens Hoffmann.

INTERVIEW SUSANNE DONNER

SPIEGEL: Herr Hoffmann, erkennen Sie Psychopathen auf den ersten Blick?

Hoffmann: Es ist eine Illusion zu glauben, man könne mühelos herausbekommen, ob jemand einen psychopathischen Charakter hat. Das ist auch für Psychologen sehr schwer. Auf den ersten Blick sind Psychopathen nämlich oftmals charmante, witzige Menschen. Häufig findet man sie zunächst großartig. Die Freundlichkeit kann aber blitzschnell umkippen, wenn der Psychopath merkt, dass man ihn durchschaut oder infrage stellt. Dann wird er dominant und macht sein Gegenüber klein. Gern gifelt das in einer Drohung.

SPIEGEL: Können Sie ein Beispiel für ein solches Gespräch geben?

Hoffmann: Was ist das für eine lächerliche Frage? Haben Sie Ihre Hausaufgaben nicht gemacht? Ich habe jetzt keine Zeit mehr für so ein dummes Gespräch.

SPIEGEL: Herr Hoffmann, was ist los?

Hoffmann: Ein solcher Überraschungsangriff in einer normalen Gesprächssituation wäre eine typisch psychopathische Strategie. Der andere wird verwirrt und verunsichert.

SPIEGEL: Haben Psychopathen gar kein Mitgefühl?

Hoffmann: Sie können ihr Einfühlungsvermögen an- und abschalten. Das nutzen sie, um sich in andere hineinzusetzen und sie zu manipulieren. Sie haben kein echtes Mitgefühl, und sie bereuen nichts. Ihre Aggression ist kalt und berechnend.

SPIEGEL: Das klingt drastisch. Warum sind sie trotzdem oft schwer zu erkennen?

Hoffmann: Psychopathen haben viele Masken, und sie setzen die Maske auf, die die Bedürfnisse des Gegenübers exakt befriedigt. Etwa die Heiratsschwindler: Sie analysieren genau, was sich ihr Opfer wünscht. Sucht es Schutz, erlebt es den Psychopathen in väterlich-fürsorglichem Gewand.

SPIEGEL: Und das fällt einem nicht auf?

Hoffmann: Nein. Psychopathen sind gute Puppenspieler. Sie schaffen es, Nähe aufzubauen, sodass der andere denkt: Der versteht mich.

SPIEGEL: Wie gelingt es Ihnen dann, diese Menschen zu durchschauen?

Hoffmann: Bei Einstellungsgesprächen für sehr wichtige Positionen prüfen wir die Bewerber auf psychopathische Züge. Dazu verwenden wir Tests, in denen zum Beispiel gefragt wird: Mögen Sie Nervenkitzel? Macht es Ihnen Freude, eine andere Person auszutricksen? Daneben sprechen wir mit Dritten, die den Bewerber kennen.

SPIEGEL: Was könnten Ihnen die Befragten berichten, das Sie stutzig macht?

Hoffmann: Psychopathen lassen gern andere für sich arbeiten. Diese Handlanger sind vom Strippenzieher immer begeistert. Dann

»Es ist schwer auszuhalten, dass der, den man liebt, alles nur vorspielt.«



JENS HOFFMANN

leitet das Institut Psychologie und Bedrohungsmanagement in Darmstadt und berät Firmen, Behörden und Hochschulen in Sicherheitsfragen.

gibt es aber andere, die Angst haben und nicht über den Betroffenen sprechen wollen. So eine Spaltung ist ein Indikator, dass die betreffende Person vielleicht psychopathisch ist.

SPIEGEL: Welchen Arbeitgebern helfen Sie mit Ihrer Einschätzung?

Hoffmann: Bei der Personalauswahl für besonders wichtige und sicherheitsrelevante Positionen: im Management, bei Sicherheitsdiensten oder beim Personenschutz. Wir werden auch gerufen, wenn ein Manager auffällig geworden ist.

SPIEGEL: In welcher Weise?

Hoffmann: Da geht es um Betrug, Manipulation und Firmenschädigung. Ständig gibt es im Umfeld dieser Führungskraft Ungeheimheiten, Gelder verschwinden, oder die Buchhaltung stimmt nicht ganz. Aber der Verantwortliche hat immer eine scheinbar perfekte Erklärung. Irgendwann fällt auf, dass das in der Summe nicht mehr nachvollziehbar ist. Auch bei Sabotagefällen haben wir es immer wieder mit psychopathischen Persönlichkeiten zu tun.

SPIEGEL: Sie arbeiten an Schulen, Hochschulen und in Unternehmen. Wo finden Sie am häufigsten Psychopathen?

Hoffmann: Häufig in Unternehmen, vor allem bei Versicherungen. Sie suchen sich Felder, wo etwas zu holen ist. Sie sind egozentrisch: Es geht um Geld und Macht. Einer Studie zufolge haben Führungskräfte im Vergleich zur Gesamtbevölkerung dreimal so häufig eine Persönlichkeit mit psychopathischen Merkmalen.

SPIEGEL: Das bedeutet, dass Psychopathen erfolgreich sind.

Hoffmann: Eine Vertriebsorganisation hatte ein Seminar bei uns gebucht. In der Vorbesprechung hieß es ohne jede Scham, die Manager wollten ihren Vertriebsmitarbeitern beibringen, wie Psychopathen arbeiten, damit die Mitarbeiter mehr Profit machen. Ich war erschüttert. Wie unethisch! Es gibt nicht nur Menschen ohne Gewissen, sondern auch Organisationen ohne Gewissen.

SPIEGEL: Was kann man denn tun, wenn man einen psychopathischen Chef hat?

Hoffmann: Sich einen neuen Job suchen.

SPIEGEL: Hat man keine andere Wahl?

Hoffmann: Man kann sich auch daran arbeiten: Man darf wenig von sich preisgeben. Man sollte immer eine klare Linie zeigen, alles dokumentieren, sich nicht beeindrucken lassen. Das ist keine leichte Aufgabe. Kostet meist viele Nerven.

SPIEGEL: Bringt es nichts, die Unternehmensführung einzuschalten?

Hoffmann: Ich kann Ihnen sagen, was Sie dann hören: »Das ist doch ein Supertyp! Wir sind froh, dass wir den haben.« Die Verantwortlichen in der Personalabteilung sind oft die Letzten, die mitkriegen, was los ist.

SPIEGEL: Wer ist besonders gefährdet, einem Psychopathen zum Opfer zu fallen?

Hoffmann: Menschen, die offen sind und erst einmal vertrauen, sind anfälliger, ohne dass ich das als eine Schwäche werten würde. Menschen, die man als wachsam bezeichnet, im Extremfall als paranoid, sind geschützter. Es bringt übrigens nichts, sich mit einem Psychopathen um Klärung zu bemühen. Es gibt nur einen Weg hinaus: Schadensminimierung und Kontakt abbrechen.

SPIEGEL: Ist das auch für Paarbeziehungen mit einem Psychopathen Ihr Rat?

Hoffmann: Ja. Das sind für mich die bedrückendsten Fälle. In intimen Beziehungen gibt es die größte Nähe; darin betrogen zu werden ist immer eine ungeheuerliche Erschütterung. Das Schlimmste für alle Opfer ist die Erfahrung, den eigenen Gefühlen nicht trauen zu können. Ich finde die Bezeichnung »Heiratsschwindler« bagatellisierend und romantisierend. Sie wertet die Opfer ab, die psychisch demontiert werden.

SPIEGEL: Können Sie einen Fall schildern?

Hoffmann: Ich habe eine Frau beraten, deren Partner schon andernorts verheiratet war, das aber nie gesagt hat. Er spielte ihr die große Liebe vor und schmiedete mit ihr Pläne, für die sie Darlehen aufnehmen musste. Psychopathische Liebesbetrüger reißen ihre Partner oft ins Unglück.

SPIEGEL: Wie kann es den Opfern gelingen, sich aus der Umklammerung zu befreien?

Hoffmann: Wenn der Ahnungslose gut genug manipuliert wird, kann die Beziehung ewig halten. Andere bemerken irgendwann, dass die Liebe keine Tiefe hat. Es braucht dann eine Zeit, bis sie das akzeptieren können. Es ist schwer auszuhalten, dass der, den man liebt, alles nur vorspielt, um einen auszunehmen. Wenn das Opfer die Beziehung abbrechen will, kommt es manchmal zu Drohungen.

SPIEGEL: Können sich die Opfer je wieder von diesem Fiasko erholen?

Hoffmann: Das ist sehr schwer. Sie leiden unter großen Selbstzweifeln, sind beschämt. Und werden von der Gesellschaft oft auch noch als Naivlinge hingestellt. Dabei kann jeder auf einen sozial kompetenten Psychopathen hereinfallen. Wir sind manipulierbar, wenn wir warmherzig sind. Ich habe über die Jahre gesehen, wie überzeugend Psychopathen sein können, und bin deshalb sehr demütigt geworden.